

Eine Lücke im Petrontext

(Kap. 15)

Der Roman des Petron ist in einem traurigen Zustand auf uns gekommen: Nur ein Bruchteil ist erhalten, und dieser ist immer wieder durch Lücken entstellt. Sie zu ergänzen ist natürlich unmöglich; aber manchmal kann man doch den Sinn dessen ahnen, was fehlt, und so wenigstens ein zutreffendes Bild über einige Episoden gewinnen. So sei im Folgenden angegeben, wie der Zusammenhang im Kapitel 15 gewesen zu sein scheint.

Enkolpios und Askyltos haben auf mysteriöse Weise einen Lumpenmantel (*cento, tunica*) eingebüßt, in dessen Saum sie Geld eingenäht hatten, und statt dessen einen Prachtmantel (*pallium*) erwischt. Der Eigentümer des Prachtmantels, ein Bauer, hat seinerseits den Lumpenmantel bekommen. Beide Parteien wollen den fremden Mantel auf dem Markt verkaufen und geraten zufällig aneinander. Askyltos betrachtet sich den Lumpenmantel etwas näher: noch hatte der Bauer die Nahtstellen nicht aufgetrennt (1). Askyltos und Encolp ziehen sich zurück, und Encolp sagt: „Weißt du, daß der Schatz zu uns zurückgekommen ist, um den ich klagte? Dies ist mein Mäntelchen, und noch, wie es scheint, unberührt, die Goldstücke sind noch darin.“ (2) Sie gehen zu dem Bauern zurück und wollen den Mantel kaufen. Aber nun erkennt die Frau des Bauern den Prachtmantel in der Hand der beiden jungen Männer. Es gibt Geschrei, das Volk läuft zusammen, Askyltos schlägt vor, die strittigen Mäntel auszutauschen. Der Bauer stimmt zu, aber die herbeigeeilten Polizisten verhindern es. Sie wollen nämlich das *pallium* konfiszieren und behaupten deshalb, beide Parteien seien des Diebstahls verdächtig; deshalb müßten die strittigen Gegenstände bei der Wache deponiert werden; morgen werde ein Richter den Fall entscheiden.

Ceterum apparebat nihil aliud quaeri nisi ut semel deposita vestis (3) inter praedones strangularetur, et nos metu criminis non veniremus ad constitutum (4).

(Da sagte der Bauer: Es ist doch unerhört, daß ich wegen des Lumpenmantels des Diebstahls bezichtigt werde.

Ein Polizist: Gut, du gibst zu, daß es nicht dein Mantel ist?

Bauer: Ja.

Polizist (zu Askyltos): Und du gibst zu, daß es nicht dein *pallium* ist?

Askyltos: Ja.

1) 13, 1 adhuc ne suturae quidem attulerat rusticus curiosas manus.

2) 13, 2 scis . . . rediisse ad nos thesaurum de quo querebar? illa est tunica adhuc, ut apparet, intactis aureis plena.

3) *veste lis* ci. Fuchs.

4) In der vorzüglichen Ausgabe von Konrad Müller (München 1961) wird hier keine Lücke angenommen.

Polizist: Dann, Bauer, gib dem Mann den Lumpenmantel, er ist ja doch nichts wert. Aber das *pallium* bleibt bis morgen früh konfisziert, ob nicht noch jemand anders Ansprüche erhebt.)

idem plane et nos volebamus. itaque utriusque partis votum casus adiuvit. indignatus enim rusticus, quod nos centonem exhibendum postularem, misit in faciem Ascyli tunicam et liberatos querella iussit pallium deponere, quod solum litem faciebat. (5) et recuperato, ut putabamus (6), thesauro in deversorium praecipites abimus, praeculisque foribus ridere acumen non minus cocionum quam calumniantium coepimus, quod nobis ingenti calliditate pecuniam reddidissent.

nolo quod cupio statim tenere
nec victoria mi placet parata . . .

⟨Als sie aber den Lumpenmantel genauer betrachten, stellen sie fest, daß das Geld nicht mehr darin ist. So haben sie erst das Geld verloren und nun den wertvollen Mantel dazu.⟩ (7)

Die Episode muß — wie so viele bei Petron — damit geendet haben, daß der Held am Schluß als der Dumme und Geprellte dasteht.

Höhr-Grenzhausen

Reinhold Merkelbach

5) An dieser Stelle nehmen alle Herausgeber eine Lücke an. Harald Fuchs schlägt vor, die Worte *quod solum litem faciebat* zu streichen.

6) Diese Worte zeigen, daß der Schluß gewesen sein muß wie nachher angegeben.

7) Harald Fuchs, der die Güte hatte, diese Miscelle im Manuskript zu lesen, schreibt mir: „Die ganze Handlung ist wohl noch verwickelter. In 13, 2/3 muß das *depositum* in der *tunica*, wie mir scheint, wirklich noch unversehrt gewesen sein (der Zusatz *ut apparet* in 13, 3 schränkt nicht etwa ein, sondern bekräftigt), in 15, 8 aber wird darauf hingewiesen, daß der *thesaurus* sich am Ende nicht mehr vorgefunden hat. Also muß er in einem Augenblick zwischen 13, 2f. und 15, 8 vom Bauern heimlich entfernt worden sein.“ — Die Erläuterung dazu müßte in der Lücke am Schluß gestanden haben.